

Thema: Universität Salzburg

Autor: Gudrun Doringner

# Warum haben Frauen kein Problem mit Trump?

Donald Trump ist ein Mann, der Frauen erniedrigt und mit sexuellen Übergriffen prahlt. Viele wählten ihn trotzdem.

## GUDRUN DORINGER

Der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika sagte 2005 in einem vermeintlich unbeobachteten Moment: „Wenn du ein Star bist, lassen dich die Frauen alles machen. Du kannst sie an der Pussy packen. Du kannst alles tun.“ Politologin Sonja Puntischer-Riekmann erklärt, warum der Aufstand der Frauen an der Wahlurne ausblieb.

### SN: Wie ist es möglich, dass Frauen einen sexuell übergriffigen Mann wählen?

*Sonja Puntischer-Riekmann:* Offenkundig ist ihnen diese Seite des Donald Trump egal, weil es ihnen darum geht, den Regierenden, dem Establishment gegenüber ein Zeichen des Protests zu setzen – dass sie sich schlecht regiert fühlen, sich vernachlässigt fühlen. Und das war auch der Punkt, den Clinton nicht zu konterkarieren wusste. Es waren vor allem Frauen ohne Hochschulabschluss, die Trump gewählt haben. Frauen mit College-Abschluss haben mehrheitlich für Hillary Clinton gestimmt.

### SN: Trump will zurück in die Vergangenheit. Er will das Land in alter Stärke sehen und Frauen schwach. Warum können Frauen da mit?

Der starke Mann, der starke Führer, als der sich Trump stilisiert hat – das ist etwas, das auch Frauen, besonders in ungestümen Zeiten wie diesen, anziehend finden. Nicht nur weiße Männer. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Auch der große Zulauf zu Bernie Sanders war im Übrigen einer von vielen, vielen Frauen. Für diese Frauen ist Hillary Clinton die Ikone des Establish-

ments, die, die mit der Wall Street paktiert. Ich habe Interviews gesehen mit Frauen, die gesagt haben: „Das ist nicht unsere Kandidatin. Wir wollen auch Inhalte sehen und die sehen wir bei Bernie Sanders wesentlich stärker.“

### SN: Nun ging es bei Bernie Sanders tatsächlich um Inhalte. Die ließ Donald Trump vermissen. Da ging es doch mehr um Beleidigungen als um sachliche Auseinandersetzung.

Natürlich. Aber für ihn ist die sachliche Auseinandersetzung eine, die man in etwa so zusammenfassen könnte: „Ich mache Amerika wieder groß. Ich werde die illegalen Ausländer zurücksenden. Ich werde in Mexiko eine Mauer bauen. Ich will keine Muslime im Land.“ Dass er die USA protektionistischer und nationalistischer regieren will, ist ein Argument, das nicht nur auf

Männer wirkt, sondern eben auch auf viele Frauen. Hinzu kommt: Frauen werden nicht immer und unbedingt auch von Frauen gewählt. Da müssen Feministinnen auch einmal in sich gehen und sich fragen, ob das Thema Frau tatsächlich ein Selbstläufer ist. Das ist es nämlich nicht. Zu sagen: „Hier kandidiert jetzt erstmals eine Frau für das höchste Amt im Land.“ – Das reicht nicht, es braucht mehr. Und das, was Hillary Clinton geboten hat, ist: Sie ist eine Frau des Establishments, sie ist eine Frau, die auch höchst problematische Entscheidungen in Sachen Krieg und Frieden getroffen oder mitgetragen hat. Und das ist für viele Frauen überhaupt nicht attraktiv.

### SN: Muss Europa die westlichen Werte nun auch gegenüber den USA verteidigen?

Wir Europäer sollten das tun. Es wäre jetzt so wichtig, dass wir sagen: Wir verteidigen diese Werte, die jetzt auch in den USA nicht mehr gesichert sind. Ob wir es tun, werden wir sehen.

### SN: Was erwarten Sie von Trump?

Das Beste, was man noch sagen kann, ist: Es ist ein Sprung ins Unge- wisse. Wir wissen nicht genau: Wird er tun, was er im Wahlkampf gesagt hat? Oder wird die Suppe weniger heiß gegessen, als sie gekocht wurde? Wir wissen es nicht. Er hätte ja auch allen Grund zu sagen: „Dafür bin ich gewählt worden und das werde ich jetzt umsetzen.“ Man darf nicht vergessen, dass er ja auch noch den Kongress gewonnen hat. Wir haben auch Mehrheiten im Abgeordnetenhaus und im Senat – im Grunde genommen könnte er durchregieren. Ob er das tut, werden die ersten Monate seiner Regierung zeigen. Ich würde jetzt einmal davon ausgehen, dass er nicht alles zurücknimmt, was er gesagt hat. Dass er also einen protektionistischen Kurs fährt, dass er sich aus internationalen Verpflichtungen tendenziell zurückzieht, dass er die NATO nicht mehr als das wichtigste Bündnis betrachtet. Aber wissen werden wir das erst, wenn er wirklich regiert, beziehungsweise wenn wir sehen, was für Leute er um sich schart. Aber im Grunde genommen ist das eine Wahl, die auf mich schockierend wirkt.

### SN: Vielen Menschen ging es gestern ähnlich. Sie haben die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und

**Thema:** Universität Salzburg

**Autor:** Gudrun Doring

**nach Amerika geblickt. Aber auch in Europa punkten Populisten. Was können Regierungen tun außer zittern und weitermachen wie bisher?**

Sie könnten sich darauf einigen, dass es jetzt tatsächlich um die Verteidigung der westlichen Werte geht. Aber wir haben mit Marine Le Pen, mit HC Strache, mit Viktor Orbán nicht die besten Karten, das stimmt. Was die Verteidigung der westlichen Werte betrifft, bin ich nicht optimistisch. Ich kann nur hoffen, dass Europa aufwacht.

**SN: Trump ist ein Entertainer. Deshalb wurde er auch lang nicht ernst genommen. Kommt nur an, wer unterhaltsam ist?**

Ich glaube, es geht tiefer. Die amerikanische Gesellschaft ist zutiefst gespalten. Es gibt Menschen, die mit der Welt da draußen nichts mehr zu tun haben wollen, weil sie sagen, sie profitieren nicht davon. Die Einkommen stagnieren seit vielen Jahren, ein sehr teuer erkaufter College-Abschluss ist keine Garantie mehr für eine Karriere. Personen wie Trump, die dafür sehr einfache, sehr brutale Lösungen anbieten, kommen da besser an als jemand wie Hillary Clinton, die aber auch nicht zu begeistern wusste. Ich könnte mich jetzt nicht erinnern, was die große Botschaft der Clinton-Kampagne war. Bei Trump ist es klar: Make America great again.

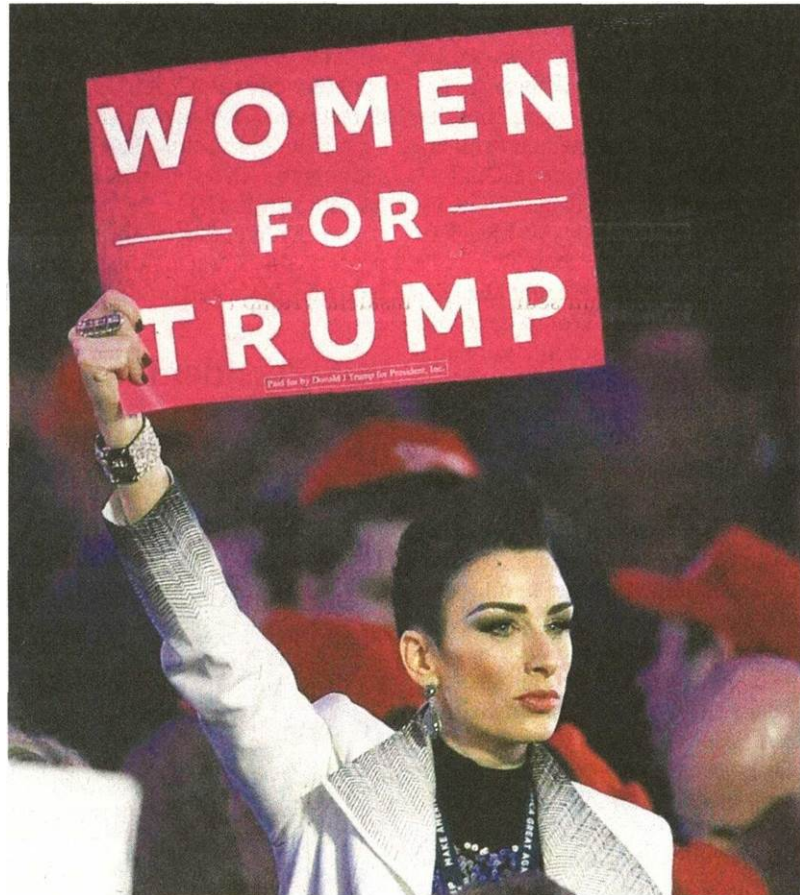
**SN: Clintons Slogan ähnelt jenem von Alexander Van der Bellen: Stronger together. Seiner lautet: Nur gemeinsam sind wir Österreich.**

Ja, das ist eben nicht gerade ein sehr begeisternder Slogan. Das ist das Problem. Es ist nicht griffig. Ja, wir sollten gemeinsam. Aber gemeinsam was? Das fehlte in der Clinton-Kampagne völlig.



BILD: SNIAPA PICTUREDESK

**Sonja Puntsch-Riekmann** ist Politologin an der Universität Salzburg und Vizepräsidentin des Forum Alpbach.



**Ein starker Mann in ungestümen Zeiten. Diese Vorstellung ist eine, die viele Frauen in den USA anziehend finden.**

BILD: SN/AFP